

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 72 (2022)

Artikel: Hölderlin in Dänemark und Schweden : Rezeption und Übersetzung in Schlaglichtern
Autor: Grage, Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hölderlin in Dänemark und Schweden. Rezeption und Übersetzung in Schlaglichtern

Joachim Grage (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)  0000-0001-6878-9093

Keywords: canonisation, Heretica circle, Hölderlin reception, Swedish modernism, translation critique

Fragt man nach den Beziehungen der skandinavischen Literaturen zu Tübingen, so muss natürlich aus Anlass dieses Artikels zuerst die Universität als Ort der Rezeption und der Vermittlung genannt werden: Stefanie Gropper und ihre Vorgänger auf der Professur, Wilhelm Friesen und Jürg Glauser, sowie zahllose Mitarbeiter:innen, Gastwissenschaftler:innen, Lektor:innen und Lehrbeauftragte haben Generationen von Studierenden für die Vielfalt der skandinavischen Literaturen begeistert. Die Schwerpunkte der Forschungen in der nordischen Abteilung des Deutschen Seminars lagen und liegen bekanntlich auf dem Mittelalter und der frühen Neuzeit sowie im Falle Friesens und Glausers auch auf der modernen isländischen Literatur. Ihren Platz haben die skandinavischen Literaturen aber auch in der Tübinger Poetik-Dozentur: 2005 beschäftigte sich Lars Gustafsson (2006: 7) in Tübingen mit der Frage „Was ist ein Gedicht?“,¹ weitere skandinavische ‚Poetik-Dozenten‘ nach ihm waren die Krimiautoren Arne Dahl und Håkan Nesser sowie der norwegische König der Autofiktion, Karl Ove Knausgaard.

Fragt man andersherum nach Tübinger Spuren in den skandinavischen Literaturen, so kommt man auch hier nicht um die Universität, oder besser gesagt: deren Alumni, herum. Hegel und Schelling haben auch im Norden eine eminente Wirkung auf die Romantik und die idealistische Philosophie entfaltet (wobei Tübingen ja nur *eine* Station von vielen in ihren akademischen Karrieren war). Weniger bekannt ist dagegen die skandinavische Rezeption ihres Freundes und zeitweisen Zimmergenossen im Tübinger Stift, Friedrich Hölderlin.² In Johann Kreuzers *Hölderlin-Handbuch* handelt Valérie Lawitschka (2020) die skandinavische Rezeption Hölderlins auf knapp zwei Seiten ab und fokussiert dabei auf Übersetzungen der Werke Hölderlins. Dass sie einen deutlichen Schwerpunkt auf Däne-

1 Gustafsson zitiert in seiner ersten Vorlesung Hölderlins „Hälfte des Lebens“. Davon, dass er sich „in seiner Poetik intensiv“ mit diesem Text beschäftigte, wie Lawitschka (2020: 475) schreibt, kann jedoch keine Rede sein.

2 Der finnische Philosoph und Politiker Johan Vilhelm Snellman (1806–1881) etwa erwähnt in der Beschreibung seiner Deutschlandreise (1842: 156), die ihn auch nach Tübingen führte, Hegel und Schelling als Zimmergenossen, Hölderlin dagegen mit keinem Wort. Snellman war ein wichtiger Vermittler der Hegelschen Philosophie nach Finnland und Schweden.

mark legt, erklärt sich wohl auch aus der Verfügbarkeit deutschsprachiger Sekundärliteratur zum Thema.

Auch hier kann keine vollständige Rezeptionsgeschichte Hölderlins im Norden nachgezeichnet werden, die neben Übersetzungen und expliziten literarischen Auseinandersetzungen auch versteckte Hölderlin-Zitate und -Anspielungen zu berücksichtigen hätte und Antworten darauf geben sollte, welches Bild von dem Dichter jeweils gezeichnet wird, warum man sich überhaupt auf ihn beruft, wofür er in den Dienst genommen wird und wie seine Literatur im intertextuellen Geflecht funktionalisiert wird. Im Folgenden kann die Geschichte der Hölderlin-Rezeption lediglich schlaglichtartig beleuchtet werden. Als Ausgangspunkt dafür dienen vier Buch-Ausgaben von Hölderlin-Gedichten, erschienen in der zweiten Hälfte des 20. und im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, zwei schwedische und zwei dänische.³ Darunter sind die beiden ersten Bände mit Hölderlin-Übertragungen in skandinavische Sprachen überhaupt, erschienen 1960 bzw. 1970 – mehr als ein halbes Jahrhundert, nachdem die Hölderlin-Rezeption in Skandinavien eingesetzt hatte, die damals durch die Hölderlin-Begeisterung in Deutschland nach der Veröffentlichung des Spätwerks durch Norbert von Hellingrath im Jahr 1914 bzw. 1917 (vgl. dazu Oelmann 2020) initiiert worden war. Die Übertragungen sollen zunächst jeweils historisch kontextualisiert werden. Neben der Textauswahl sollen besonders die begleitenden Vor- oder Nachworte Beachtung finden, um herauszuarbeiten, wie Hölderlin präsentiert und poetisch situiert wird.

1. Erik Blomberg 1960

Als der schwedische Dichter, Kunsthistoriker und Übersetzer Erik Blomberg im Jahr 1960 die erste umfassende Sammlung von Gedichten Hölderlins in eigener Übertragung herausgab, war dies ein neuer, bedeutender Schritt in der schwedischen Hölderlin-Rezeption. Der Band ermöglichte es einem Publikum außerhalb eines engeren Kreises von Experten und Poeten, sich einen fundierten Einblick in das Werk des Dichters zu verschaffen, der in der schwedischen Dichtung der Moderne bereits zahlreiche Spuren hinterlassen hatte.⁴ In seinem materialreichen Aufsatz über Hölderlin-Porträts in der schwedischen Lyrik hat Pär Hellström (1987) gezeigt, dass insbesondere die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt ist von einer Hölderlin-Begeisterung, die sich nicht nur in Übersetzungen, sondern auch in einer intensiven poetischen Auseinandersetzung niederschlägt, nicht zuletzt in Form von Porträtgedichten. Nachdem sich im 19. Jahrhundert nur vereinzelt Hölderlin-Bezüge fanden (so bei Thomas Thorild, Amalie von Helvig, P. D. A. Atterbom und Ola Hansson), beginne mit Vilhelm Ekelunds Gedichtband *Melodier i skymning* (1902; „Melodien in der Dämmerung“)⁵ eine breite Rezeption, die im Werk vieler Autoren spürbar sei, wobei sich

3 Nur punktuell berücksichtigt werden Übersetzungen, die in Sammelbänden mehrerer Autor:innen, gemeinsam mit eigenen Gedichten der Übersetzer oder in Zeitschriften erschienen sind. Unberücksichtigt bleiben die Übertragungen des *Hyperion* ins Dänische, Norwegische und Schwedische (vgl. dazu Lawitschka 2020) sowie die beiden in Norwegen erschienenen Bände mit Übersetzungen von Hölderlin-Gedichten: Hölderlin (1996) und Hölderlin (2007).

4 Die schwedischen Übersetzungen von Hölderlin-Gedichten bis 1990 sind online recherchierbar im *Svenskt översätterlexikon*.

5 Die Übersetzungen der skandinavischen Titel und Zitate stammen vom Verfasser dieses Beitrags.

bald schon eine Prägung des Hölderlin-Bildes durch den George-Kreis bemerkbar mache, so etwa bei Bertil Malmberg (vgl. Hellström 1987: 111 und 115). Gunnar Ekelöf leitet seinen dritten Gedichtband *Sorgen och stjärnan* (1936; „Die Sorge und der Stern“) mit einem Zitat aus „Hälfte des Lebens“ ein, was auch deutlich macht, dass das Interesse für Hölderlins Spätwerk wächst, denn während in den ersten Jahrzehnten ein noch eher traditionelles Hölderlin-Bild vorgeherrscht habe, stehe der Dichter nun für „det geniala vansinnet i konsten“ (Hellström 1987: 119; „den genialen Wahnsinn in der Kunst“). Zum „forum för den veritabla Hölderlinfeber som bröt ut på 40-talet“ (Hellström 1987: 120; „Forum für das veritable Hölderlinfieber, das in den 40er Jahren ausbrach“) wird dann die Zeitschrift *Horisont*, in der die Modernisten Johannes Edfeldt, Artur Lundkvist und Ragnar Thoursie Hölderlin-Übertragungen und eigene, von ihm inspirierte Gedichte veröffentlichen. 1946 spricht der Dichter Erik Lindegren vom „modernisten Hölderlin“ (zit. aus Hellström 1987: 127) und macht damit deutlich, dass der Deutsche wie ein Zeitgenosse wahrgenommen wurde.

Erik Blomberg hat seit den frühen 1920er Jahren Übertragungen von Hölderlin-Gedichten publiziert, zunächst in Zeitschriften, später auch in Sammelbänden, in denen er auch Lyrik anderer Autoren herausgab. Er war ein versierter und äußerst produktiver Übersetzer aus dem Deutschen, Französischen und Englischen und hat Werke von unter anderem Baudelaire, Whitman, Lawrence und Hesse ins Schwedische übertragen. Als sein Hölderlin-Band *Lyriskt urval* („Lyrische Auswahl“) 1960 erschien, war die große Hölderlin-Begeisterung bereits etwas abgeklungen, zugleich aber war Hölderlin schon so bekannt, dass eine repräsentative Auswahl seiner Gedichte in schwedischer Sprache als Desiderat gelten musste. Hellström (1987: 119) konstatiert, dass Blomberg mit der Auswahl der übersetzten Gedichte in den 1920er und -30er Jahren weitgehend am traditionellen Hölderlin-Bild festgehalten und bis dahin nur wenige Texte aus dem Spätwerk übertragen hatte. In der Sammelausgabe dagegen gibt er einen repräsentativen Überblick über das lyrische Gesamtwerk. Der Band enthält 44 Gedichte. Enthalten sind Übertragungen von bekannten und viel diskutierten Texten wie „Heidelberg“, „Brod und Wein“ (nur die erste Strophe unter dem Titel „Natten“), „Menons Klagen um Diotima“, „Hälfte des Lebens“, „Wie wenn am Feiertage“, „Patmos“ und „Mnemosyne“ (Auszüge). Blomberg beschränkt sich also nicht auf Texte, die zu Lebzeiten Hölderlins im Druck erschienen sind, sondern er bezieht auch viele Gedichte ein, die erst durch die Editionen des 20. Jahrhunderts erschlossen wurden. Neun Gedichte stammen aus dem Homburger Folioheft, vier aus dem Stuttgarter Foliobuch. Erstmals bietet er mit einer Auswahl von sieben „Sista dikter“ („Letzten Gedichten“) auch einen Einblick in das Korpus der sogenannten ‚Turmgedichte‘, d. h. jener Texte, die Hölderlin in den letzten vier Jahrzehnten seines Lebens schrieb, nachdem er 1806 entmündigt, im Tübinger Universitätsklinikum mehr malträtiert als behandelt und schließlich im Mai 1807 in die Pflege durch die Familie des Tübinger Schreinermeisters Ernst Zimmer entlassen worden war, wo er seither ein Zimmer in dem später nach ihm benannten Turm am Neckar bewohnte.

Blomberg stellt seinen Gedichtübertragungen ein umfangreiches Vorwort voran, in dem er einen biographischen Abriss gibt, der insbesondere hinsichtlich der Beziehung zu Susette Gontard und Hölderlins Verhältnis zur Natur stark romantisierende Züge trägt. Hölderlins gesamtes Leben sei bestimmt gewesen durch ein „pendlande mellan självhävdelse och självutplåning“ (Blomberg 1960: 12; „Pendeln zwischen Selbstbehauptung und Selbstzer-

störung“). Er skizziert außerdem in groben Zügen den Werkverlauf und die Rezeption Hölderlins, um dann besonderes Augenmerk auf das Spätwerk zu richten, das unter dem Eindruck der psychischen Erkrankung Hölderlins steht. Blomberg wendet sich gegen philologische Analysen, die dem Spätwerk einen zielgerichteten Plan unterstellen; er betrachtet das künstlerische Schaffen generell als „ett mysterium, ett till stora delar okänt naturfenomen“ (Blomberg 1960: 28; „ein Mysterium, ein größtenteils unbekanntes Naturphänomen“) und vergleicht die Erkrankung folgerichtig mit einer Naturkatastrophe, die Hölderlin selbst prophezeit habe:

Likt ett jordskred eller en snölävin sätter sig ordmassorna i rörelse, tornar ihop sig, virvlar, förskjuter varandra eller störtar dånande ned i djupet. Efter jordskalvet ligger spillror strödda över marken liksom på ett väldigt ruinfält, men många av dessa brottstycken strålar som av ett ljus från en annan värld. Eller man kan likna denna diktvärld vid ett vulkaniskt land som höjt sig ur havet, en arkipelag, där öarnas samband endast kan anas under ytan (Blomberg 1960: 29).

Wie ein Erdbeben oder eine Schneelawine setzen sich die Wortmassen in Bewegung, türmen sich auf, wirbeln herum, verdrängen sich gegenseitig oder stürzen donnernd in die Tiefe. Nach dem Erdbeben sind die Trümmer wie auf einem riesigen Ruinenfeld über den Boden verstreut, aber viele dieser Bruchstücke leuchten wie ein Licht aus einer anderen Welt. Oder man kann diese Welt der Dichtung mit einem aus dem Meer aufsteigenden Vulkanland vergleichen, einem Archipel, bei dem die Verbindungen zwischen den Inseln nur unter der Oberfläche zu erahnen sind.

Das große Interesse an Hölderlins ‚Krankheitsdichtung‘ erklärt Blomberg damit, dass die Gegenwart nach zwei Weltkriegen, der Teilung Deutschlands, einer Abkehr von Nihilismus und Materialismus und der Suche nach „högre och fastare normer“ (1960: 30; „höheren und verbindlicheren Normen“) selbst als postkatastrophal wahrgenommen werde, so dass die Gedichte sowohl als Vorausahnung wie auch als Bestätigung davon gelesen werden könnten. Er selbst plädiert stattdessen dafür, das Gesamtwerk inklusive der Lyrik vor dem Krankheitsausbruch, die er für unterschätzt hält, als „en konstnärs skapelse, där hans egen personlighet och miljö, hans egna gåvor och livserfarenheter ger utslaget“ (Blomberg 1960: 30; „die Schöpfung eines Künstlers, in der seine eigene Persönlichkeit und sein Umfeld, seine eigenen Gaben und Lebenserfahrungen den Ausschlag geben“), zu betrachten.

Dass Blombergs Sammlung der schwedischen Hölderlin-Rezeption neue Impulse gegeben habe, lässt sich nicht sagen. Tomas Tranströmer war schon in den 1950er Jahren auf Hölderlin aufmerksam geworden. Bei ihm und später bei Lars Norén und Göran Sonnevi bleibt Hölderlin in den nächsten Jahrzehnten präsent, während er nach Auffassung Hellströms (1987: 139–140) in den 1960er und -70er Jahren etwas in den Hintergrund tritt.

2. Thorkild Bjørnvig 1970

Der 200. Geburtstag Hölderlins war der Anlass für die erste dänischsprachige Sammlung seiner Gedichte in den Übertragungen eines der namhaftesten Lyriker des Landes, Thorkild Bjørnvig. Wie in Schweden gingen dieser Buchveröffentlichung Publikationen einzelner Gedichte in Zeitschriften und Gedichtsammlungen voraus, die auf eine intensive Rezeption einige Jahrzehnte zuvor hindeuten (vgl. Jensen 1975–1977: passim, zu Bjørnvig ausführlich 408–413). Allerdings sei der dichterische Einfluss Hölderlins auf die dänische Lyrik nicht so groß gewesen wie auf die schwedische, so der dänische Hölderlin-Experte Jørn Erslev

Andersen (1992: 9). Gleichwohl sind auch hier die 1940er Jahre eine Hochphase der Rezeption.

„Fra Hölderlin til Hitler“ („Von Hölderlin zu Hitler“) betitelt der dänische Dichter und Verlagsleiter Ole Wivel ein Kapitel in seinen Memoiren *Romance for valdhorn* (1972: 85–139; „Romanze für Waldhorn“). Er schildert darin, wie sich Ende der 1930er Jahre in Kopenhagen ein Kreis von Freunden bildete, in dem Hölderlin, George und Rilke gelesen und diskutiert wurden. Zentrum dieses Kreises, der bald den Namen ‚Ringen‘ („Der Ring“) bekam, war Fritz Waschnitzius, ein in Kopenhagen lebender deutscher Intellektueller; ein weiteres Mitglied war Knud W. Jensen, der später als Gründer des Museums *Louisiana* international bekannt wurde. Die Beschäftigung mit der deutschen Literatur stand unter dem Eindruck des Nationalsozialismus und der Bedrohung durch den Nachbarn im Süden, die nach dem deutschen Überfall auf Polen offensichtlich war. Die jungen Intellektuellen des ‚Rings‘ übten sich Wivel zufolge (1972: 97) in einer heroischen Lebensanschauung, für die sie Bestätigung in der griechischen und nordischen Heldendichtung fanden. Sie brannten für Hölderlins *Hyperion*, den sie im Winter 1939/40 gemeinsam ins Dänische übersetzen und der in einem eigens zu gründenden Verlag für klassische Literatur erscheinen sollte. Sie fanden in Hyperions Griechenlandbegeisterung und der Liebe zu Diotima „sublimeringen af vor egen situation“ (Wivel 1972: 100; „die Sublimierung unserer eigenen Situation“) und fühlten sich durch Hölderlins Polemik gegen den Geist des Preußentums in ihrer eigenen Haltung bestätigt. Zugleich war aber die Haltung gegenüber Deutschland ein Thema, das den Kreis zu sprengen drohte:

Hölderlins patetiske stil [...] var unægtelig unzeitgemæss, men deri lå dens suggestion. Ubevidst for os alle løftede den os ud over den konfliktmulighed som truede vort venskab når dagens temaer blev bragt på bane. Vi projicerede vor frygt og længsel, vort mindreværd og vore uopfyldte begær ud over tidens grænser og fandt os selv, med en vis undselighed og skamfølelse, i forklarede skikkelser i Hyperions breve, hans nedtrykthed og henrykkelse, hans venskabssværmeri og dødelige forelskelse (Wivel 1972: 101).

Hölderlins pathetischer Stil [...] war unleugbar unzeitgemäß, aber darin lag seine Suggestion. Uns allen unbewusst hob er uns empor über die Konfliktpotenziale, die unsere Freundschaft bedrohten, wenn die Themen des Tages angesprochen wurden. Wir projizierten unsere Angst und Sehnsucht, unsere Minderwertigkeit und unsere unerfüllten Wünsche über die Grenzen der Zeit hinaus und fanden uns mit einer gewissen Verwunderung und Scham in den verklärten Figuren der Briefe Hyperions wieder, in seiner Niedergeschlagenheit und Verzückung, seiner Freundschaftsschwärmerei und tödlichen Verliebtheit.

Nach der deutschen Besatzung am 9. April 1940 zerbrach der Freundeskreis, die Arbeit am *Hyperion* blieb unabgeschlossen.⁶ Nach dem Krieg aber fanden Wivel und Jensen Mitstreiter für ein neues Projekt, die Zeitschrift *Heretica*, an der sich unter anderem Bjørn Paulsen, Paul la Cour und der junge Thorkild Bjørnvig beteiligten und in der auch Übersetzungen von Autoren wie Rilke, Yeats, Hölderlin und Auden erscheinen sollten, „tyske og engelske husguder eller åndelige fædre for Thorkild og Bjørn“ (Wivel 1972: 161; „deutsche und englische Hausgötter oder geistige Väter für Thorkild und Bjørn“). *Heretica* erschien von 1948 bis 1953 und prägte die dänische intellektuelle Kultur der Nachkriegszeit maßgeblich.

6 Ole Wivels eigene Haltung zum Nationalsozialismus wurde in Dänemark Anfang der 2000er Jahre kontrovers diskutiert, siehe dazu ausführlich Øhrgaard (2018).

Tatsächlich veröffentlichte Bjørnvig seine ersten fünf Hölderlin-Übertragungen 1953 in *Heretica*, darunter „Menons Klagen um Diotima“, „Wie wenn am Feiertage“ und „Hälfte des Lebens“. Sie gingen in seine 1970 erschienene Hölderlin-Sammlung ein, die (ebenso wie Blombergs Auswahl) insgesamt 44 Übertragungen enthält, gegliedert in die Rubriken „Frankfurt 1796–1798“, „Homburg 1798–1800“, „Oder“, „Elegier“, „Enkelte former“ („Einfache Formen“), „De fædrelandske sange“ („Die vaterländischen Gesänge“), „Hymniske udkast“ („Hymnische Entwürfe“) und „Seneste digte“ („Letzte Gedichte“). An der Gliederung wird deutlich, dass Bjørnvig einen historischen Überblick über Hölderlins Schaffen wie auch einen Eindruck von dessen formaler Vielfalt vermitteln will. Auch bei ihm ist das Spätwerk stark repräsentiert, wenngleich er den ‚Turmgedichten‘ mit nur drei Beispielen weniger Aufmerksamkeit widmet als Blomberg.

Auch Bjørnvig stellt seiner Sammlung eine lange Einleitung voran, in der er einen knappen Überblick über Hölderlins Leben gibt, vor allem aber seine Auswahl erläutert, auf einzelne Gedichte und deren Hintergrund eingeht und Hölderlins Bedeutung für die Literaturgeschichte würdigt. Er betont die Modernität der Lyrik Hölderlins, die sich auch in der Rezeption in der literarischen Moderne spiegele. Die kurzen Gedichte nach 1800 sowie die ‚Turmgedichte‘ könnten „i deres improvisatoriske frihed, skitseagtige spontanitet ubesværet [...] som ren modernistisk lyrik“ (Bjørnvig 1970: 29; „in ihrer improvisatorischen Freiheit, skizzenhaften Spontaneität [...] als rein modernistische Lyrik“) gelesen werden.

Bjørnvigs Übertragungen sind 1992 in einer erweiterten revidierten Ausgabe erschienen. Im selben Jahr wurden in der in Århus erscheinenden Zeitschrift *Passage* Beiträge eines Symposiums zu Hölderlin veröffentlicht, die sehr kritisch mit Bjørnvig umgingen. Der Herausgeber Jørn Erslev Andersen würdigt Bjørnvigs Übertragungen zwar als „uvurderlig“ („unschätzbar“), hält sie aber für nicht mehr zeitgemäß. Dass es generell „et kompliceret foretagende“ („eine komplizierte Aufgabe“) sei, Hölderlin zu übersetzen, lösten Bjørnvigs „passionerede“ („passionierte“) Übertragungen nicht ein. Seine kommentierenden Betrachtungen seien zudem „digteridealiserende“ („den Dichter idealisierend“) und trügen nichts entscheidend Neues zur Hölderlin-Literatur bei (Andersen 1992a: 8–9). In der darauffolgenden Nummer von *Passage* reagierte Bjørnvig auf diesen Angriff (1992a) und auf eine Übersetzung von „Brod und Wein“ durch Per Aage Brandt (die Andersen derjenigen Bjørnvigs gegenübergestellt hatte), was wiederum von Andersen (1992b) und Brandt (1992) beantwortet wurde, woraufhin Bjørnvig (1992b) nochmals auf Brandt reagierte. Die teilweise polemische Debatte macht deutlich, dass sich eine jüngere, akademisch geprägte Generation Hölderlin auf andere Weise aneignen wollte als diejenigen, die von der Hölderlin-Begeisterung der 1940er Jahre geprägt waren. Sie stand dem *Heretica*-Kreis und seinem elitären Dichtungsanspruch generell kritisch gegenüber.

3. Ejler Nyhavn 2016

Jørn Erslev Andersen schrieb auch das Nachwort für die 2016 erschienene zweisprachige Ausgabe der ‚Turmgedichte‘ in der Übertragung Ejler Nyhavns (Hölderlin 2016).⁷ Hierin

7 Ejler Nyhavn wird in dem Band selbst als „oversætter, germanist, digter og musiker“ (2016: 14) bezeichnet und sei 1963 geboren. In dem derzeitigen Wikipedia-Artikel über ihn wird als sein Geburtsdatum der 1. Januar 1960 angegeben und seine reale Existenz in Frage gestellt, weil er

kontextualisiert er Hölderlins letzte Dichtungen biographisch und historisch und charakterisiert sie thematisch und poetologisch. Auf Bjørnvig geht er zunächst nur am Rande ein, indem er ihn einer „hereticansk“ („hereticanischen“) Position zuschreibt, die sich grundsätzlich von einer „skriftmodernistisk“ („schriftmodernistischen“) Hölderlin-Rezeption unterscheidet, für die er Peter Seeberg, Per Højholt und Peter Laugesen als Repräsentanten sieht (Andersen 2016: 136). Auf Højholt hatte sich auch Bjørnvig (1992a: 181) in seiner Replik bezogen, weil er ihn durch Andersen nicht angemessen gewürdigt fand. Im Nachwort befasst sich Andersen (2016: 137) nun ausführlich mit einem 1995 erschienenen Hölderlin-Porträtgedicht Højholts:⁸ Mit diesem distanzieren sich Højholt von „den form for dyrkelse af Hölderlin som et guldrandet digtergeni, som Thorkild Bjørnvig udstrålede med sine oversættelser og sin afstandtagen til den ‚gale‘ Hölderlin“ („der Form von Hölderlin-Verehrung als ein goldumrandetes Dichtergenie, wie sie Thorkild Bjørnvig mit seinen Übersetzungen und seiner Distanzierung vom ‚verrückten‘ Hölderlin ausstrahlt“), er befreie Hölderlin aus der „hereticanske omklamring“ („hereticanischen Umklammerung“) und zeichne „med al ønskelig tydelighed en anden Hölderlin end denne“ („mit aller wünschenswerten Deutlichkeit einen anderen Hölderlin als diesen“). Die Schärfe des Tones macht auch hier deutlich, dass es wohl um mehr geht als nur um die angemessene Übertragung und Deutung Hölderlins.

Nyhavns Übertragungen der ‚Turmgedichte‘ ergänzen das Korpus der von Bjørnvig ins Dänische übersetzten Hölderlin-Gedichte, der ja nur drei der ‚letzten Dichtungen‘ in seine Sammlung aufgenommen hatte. Mit der Auswahl von 36 Gedichten kann sich nun auch die dänische Leserschaft einen Eindruck von diesem Teil des Werkes verschaffen. Zugleich ermöglicht der zweisprachige Abdruck eine Auseinandersetzung auch mit dem Original. In seinem kurzen Vorwort zu der Ausgabe geht Nyhavn auf die Schwierigkeit ein, die Endreime in Hölderlins Texten adäquat zu übertragen. Er habe sich dazu entschlossen, statt ausschließlich mit reinen Reimen auch mit Assonanzen zu arbeiten, und begründet dies auch mit den seit dem 19. Jahrhundert und insbesondere in der Gegenwart veränderten Rezeptionsgewohnheiten: Heutzutage wirke der reine Reim antiquiert und werde vor allem in Gelegenheitsdichtungen und Schlagern verwendet, nicht aber in der anspruchsvollen Literatur. In der gegenwärtig wohl produktivsten Form von Versdichtungen, dem Rap, werde mit Rhythmus und Assonanz gearbeitet. Die Assonanz ermögliche zudem eine Annäherung an eine mutmaßliche historische Rezeption durch deutsche Zeitgenossen Hölderlins: „nemlig uden sproglig barriere af tilegnet sprog“ („nämlich ohne Sprachbarriere durch angeeignete Sprache“) – der konsequente Endreim würde die übersetzten Gedichte für heutige Leser also unangemessen verfremden. Er hofft, dass seine Übertragungen „lyder i deres versssprog både umiddelbart fortrolige og foruroligende i deres komprimerede forståelsesvanskeligheder, eller rettere: I

„tilsyneladende kun eksisterer i det sociale netværk Facebook“ („offenbar nur im sozialen Netzwerk Facebook existiert“). Lediglich der dänische Autor Peter Adolphsen habe Nyhavn jemals getroffen, bestreite aber, dass er selbst Nyhavn sei (vgl. „Ejler Nyhavn“). Im Oktober 2017 erschien in der Regionalzeitung *JyskeVestkysten* ein Autoren-Porträt, in dem es heißt, ‚Ejler Nyhavn‘ sei ein Pseudonym des in Sønderborg geborenen 54-jährigen Allan Hansen, unter dem dieser seine literarischen Texte und Übersetzungen (unter anderem auch eine Übertragung von Goethes *Faust I* [2019]) publiziere (vgl. Walsted 2017).

8 „& Hölderlin“, erschienen in Højholts (1995) Gedichtband *Praksis*, 11: *Lynskud*.

deres indbyggede modstand mod en mere konventionel forståelsesmodel“ (Nyhavn 2016: 13; „in ihrer Verssprache sowohl unmittelbar vertraut als auch mit ihren komprimierten Verständnisschwierigkeiten beunruhigend wirken, oder genauer: in ihrem eingebauten Widerstand gegen ein konventionelleres Modell des Verstehens“). Allerdings stellt sich die Frage, warum der Übersetzer einerseits die Verständnisschwierigkeiten als etwas den Texten Inhärentes beschwört und sie andererseits durch den Verzicht auf konsequenten Endreim aus dem Weg räumen will.

4. Aris Fioretos 2015

Die Wertschätzung, die die jüngste dänische Hölderlin-Sammlung den ‚Turmgedichten‘ entgegenbringt, teilte Aris Fioretos offenbar nicht, als er ein Jahr zuvor eine Anthologie von späten Hölderlin-Gedichten und einigen Briefen – ebenfalls in einer zweisprachigen Edition – herausbrachte. Er verzichtet komplett auf diesen letzten Teil des Werkes und konzentriert sich stattdessen auf die Texte zwischen 1801 und 1806. Seinen Ausgang nimmt die Sammlung in den *Vaterländischen Gesängen*; ein Großteil der übertragenen Texte stammt aus dem Homburger Folioheft.

Von den insgesamt 36 übersetzten Gedichten finden sich nur sechs auch in Blombergs Ausgabe, wobei Fioretos „Der Einzige“ und „Mnemosyne“ in jeweils zwei Fassungen bietet. Beide Gedichte hat auch Blomberg übertragen, „Mnemosyne“ dabei nur in Auszügen. Fioretos’ Ausgabe ergänzt Blombergs Sammlung also ausschließlich, aber ausgreifend im Bereich des Spätwerks und führt mit der Präsentation verschiedener Fassungen dessen Charakteristik vor Augen: Die Unfestigkeit und Offenheit der in den Handschriften überlieferten Texte mit ihren vielen Schichten und Überarbeitungen, aus denen die Herausgeber jeweils erst einen edierbaren Text herauskondensieren mussten. In seinem Nachwort und den Anmerkungen geht Fioretos (2015: 280) genauer auf die Textgeschichte ein und betont das Palimpsesthafte der Handschriften nach 1800. Mit seiner Ausgabe strebt er „en filologisk forankrad læsbarhet“ („eine philologisch verankerte Lesbarkeit“) an, ohne den Anspruch zu erheben, „att reproducera Homburghäftets textuella aggregationstillstånd i dess fulla komplexitet“ (Fioretos 2015: 286; „den textuellen Aggregatzustand des Homburger Foliohefts in seiner vollen Komplexität zu reproduzieren“).

Fioretos’ Übertragungen der Gedichte und Briefe Hölderlins ins Schwedische stehen im Kontext seiner eigenen Schreibpraxis als Autor von Romanen und Essays sowie seiner Tätigkeit als Literaturwissenschaftler: In seiner Dissertation *Det kritiska ögonblicket* (1991) behandelt er Hölderlin neben Benjamin und Celan, und 1999 erschien ein Sammelband mit Aufsätzen zu Hölderlin in der Stanford University Press, für den Fioretos als Herausgeber verantwortlich zeichnet. Sein Interesse an Hölderlin mag auch mit dessen Philhellenismus und der eigenen literarischen Auseinandersetzung mit dem Herkunftsland seines Vaters zusammenhängen.

5. Schlussgedanke

Martin Heideggers Wort von Hölderlin als „Dichter des Dichters“ (vgl. Buchheim 2020: 443) wurde in Skandinavien mehrfach variiert: Der dänische Lyriker Jørgen Gustava Brandt nennt ihn im Titel eines Aufsatzes über seine Begegnung mit Hölderlins Werk Anfang der

1960er Jahre „Digternes digter“ („Dichter der Dichter“),⁹ Hellström bescheinigt ihm, „en poet för poeter“ (1987: 142; „ein Poet für Poeten“) gewesen zu sein. Damit wird ebenso sehr seine Wirkung auf die skandinavische Lyrik gewürdigt wie der literaturgeschichtlichen Tatsache Rechnung getragen, dass Hölderlin im Norden zunächst vor allem von Literaten rezipiert wurde. Dass die ersten Sammelausgaben erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen und die Übertragungen von Dichtern stammten, die bereits Jahrzehnte zuvor die ersten Hölderlin-Übersetzungen in Zeitschriften, eigenen Gedichtausgaben oder Anthologien publiziert haben, kann einerseits als Zeichen dafür interpretiert werden, dass Hölderlin als Klassiker kanonisiert ist und nun bei einem literarisch interessierten Publikum auf Nachfrage stößt. Das Interesse an solchen Übersetzungen mag andererseits aber auch damit zusammenhängen, dass ein Publikum, das in der Lage ist, Hölderlins Texte im Original zu lesen, aufgrund der im Verlauf der letzten Jahrzehnte schwindenden Deutschkenntnisse immer kleiner wird und die meisten Leser:innen daher auf Übertragungen angewiesen sind. Allerdings zeigen die jüngsten Ausgaben, dass das Interesse an Hölderlin und die Diskussion über sein Werk fortbesteht – Tübingen bleibt weiterhin ein Ort auf der literarischen Weltkarte Skandinaviens.

Bibliographie

Primärliteratur

- Hölderlin, Friedrich (2016). *Tårndigte*. Nyhavn, Ejler (Übers.). Skive: Forlaget Wunderbuch.
- Hölderlin, Friedrich (2015). *Kom nu, eld!* Fioretos, Aris (Übers.). Stockholm: Ersatz.
- Hölderlin, Friedrich (2007). *Sanger i natten*. Vestrheim, Gjert (Übers.). Oslo: Gyldendal.
- Hölderlin, Friedrich (1996). „*Kom no, eld!*“ *Dikt i utval 1799-1806*. Skorgen, Torgeir (Übers.). Oslo: Samlaget.
- Hölderlin, Friedrich (1992). *Brød og vin. Digte*. Bjørnvig, Thorkild (Übers.). 2. Aufl. Kopenhagen: Gyldendal.
- Hölderlin, Friedrich (1970). *Brød og vin og andre digte*. Bjørnvig, Thorkild (Übers.). Kopenhagen: Brøndums forlag.
- Hölderlin, Friedrich (1960). *Lyriskt urval*. Blomberg, Erik (Übers.). Stockholm: Norstedt.

Sekundärliteratur

- Andersen, Jørn Erslev (2016). „Hölderlins tårndigtning“. In: Hölderlin, Friedrich. *Tårndigte*. Nyhavn, Ejler (Übers.). Skive: Forlaget Wunderbuch, S. 105–146.
- Andersen, Jørn Erslev (1992 a). „Hölderlins danske passage“. In: *Passage* 10, S. 7–10.
- Andersen, Jørn Erslev (1992 b). „Mellem linierne – Hölderlins danske figurer. En replik til Bjørnvig“. In: *Passage* 11/12, S. 193–199.
- Bjørnvig, Thorkild (1992 a). „Den akademiske Hölderlin, den filosofiske og den digteriske“. In: *Passage* 11/12, S. 177–181.
- Bjørnvig, Thorkild (1992 b). „Kommentar til Per Aage Brandts ‚Metriske meditationer‘“. In: *Passage* 11/12, S. 201–203.
- Bjørnvig, Thorkild (1970). „Om Hölderlin og hans digtning“. In: Hölderlin, Friedrich. *Brød og vin og andre digte*. Bjørnvig, Thorkild (Übers.). Kopenhagen: Brøndums forlag, S. 9–33.
- Blomberg, Erik (1960). „Hölderlin“. In: Hölderlin, Friedrich. *Lyriskt urval*. Blomberg, Erik (Übers.). Stockholm: Norstedt, S. 5–37.

9 In *Berlingske Tidende* 27. April 1962, vgl. Jensen (1975–1977: 419).

- Brandt, Per Aage (1992). „Metriske meditationer“. In: *Passage* 11/12, S. 183–192.
- Buchheim, Iris (2020). „Heidegger“. In: Kreuzer, Johann (Hg.). *Hölderlin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2., rev. und erw. Aufl. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 443–449.
- Fioretos, Aris (2015). „Efterord“. In: Hölderlin, Friedrich. *Kom nu, eld!* Fioretos, Aris (Übers.). Stockholm: Ersatz, S. 277–287.
- Gustafsson, Lars (2006). *Augenblick und Gedicht. Tübinger Poetik-Dozentur 2005*. Kimmich, Dorothee/Koch, Manfred (Hg.). Künzelsau: Swiridoff.
- Hellström, Pär (1987). „Hölderlinporträtt i svensk 1900-talspoesi“. In: Hellström, Pär/Wretö, Tore (Hg.). *Läskonst, skrivkonst, diktikonst. Aderton betraktelser över dikt och diktande jämte en bibliografi över Thure Stenströms skrifter*. Stockholm: Askelin & Hägg Lund, S. 109–146.
- Jensen, Flemming Roland (1975–1977). „Die Aufnahme Hölderlins bei dänischen Dichtern“. In: *Hölderlin-Jahrbuch* 19–20, S. 408–433.
- Lawitschka, Valérie (2020). „Niederlande und Skandinavien“. In: Kreuzer, Johann (Hg.). *Hölderlin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2., rev. und erw. Aufl. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 474–476.
- Nyhavn, Ejler (2016). „Oversætterens forord“. In: Hölderlin, Friedrich. *Tårndigte*. Nyhavn, Ejler (Übers.). Skive: Forlaget Wunderbuch, S. 11–14.
- Oelmann, Ute (2020). „Norbert von Hellingsrath“. In: Kreuzer, Johann (Hg.). *Hölderlin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2., rev. und erw. Aufl. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 433–437.
- Ørngaard, Per (2018). *Det ville være borgerkrig, om vi to blev sat op mod hinanden. Sven Havsteen-Mikkelsen og Ole Wivel 1940–1948*. København: Gyldendal.
- Snellman, Johan Vilhelm (1842). *Tyskland. Skildringer og omdömen från en resa 1840–1841*. Stockholm: Looström.
- Wivel, Ole (1972). *Romance for valdhorn. Erindringsmotiver*. København: Gyldendal.

Onlinequellen

- „Verk av Hölderlin, Friedrich“. In: *Svenskt översätterlexikon* ([https://litteraturbanken.se/översättarlexikon/listor/avupphovsman/?a=Hölderlin, Friedrich](https://litteraturbanken.se/översättarlexikon/listor/avupphovsman/?a=Hölderlin,Friedrich) – abgerufen am 1. November 2021).
- „1. bis 33. Tübinger Poetik-Dozentur“. In: *Universität Tübingen* (<https://uni-tuebingen.de/universitaet/campusleben/kunst-kultur-und-freizeit/tuebingen-poetik-dozentur/vergangene-dozenten/> – abgerufen am 1. November 2021).
- Walsted, Katrine Lund (2017). „Ejler Nyhavn ophæver ensomheden“. In: *Jydske Vestkysten* [7. Oktober] (<https://jv.dk/artikel/ejler-nyhavn-ophæver-ensomheden> – abgerufen am 1. November 2021).
- „Ejler Nyhavn“. In: *Wikipedia* (https://da.wikipedia.org/wiki/Ejler_Nyhavn – abgerufen am 1. November 2021).